Stadt
Luzern
Kinder Jugend Familie

KJF

Bericht Kinderbeteiligung Spielplatz Obermättli

Juli 2017

Luzern, 6. Juli 2017 BP

Inhalt

1 AUSGANGSLAGE UND AUFTRAGSKLÄRUNG 2

2 METHODISCHES VORGEHEN 2

2.1 Strukturierte Beobachtung des Spielverhaltens 3

2.2 Befragung der Spielinhalte 3

2.3 Bewertung des bestehenden Spielraums 3

2.4 Gedankenreise auf andere Spielplätze 3

2.5 Onlinebefragung 4

3 RESULTATE DER BETEILIGUNGEN 5

3.1 Strukturierte Beobachtungen des Spielverhaltens 5

3.2 Befragung über Spielinhalte 6

3.3 Bewertung des bestehenden Spielraumes 6

3.4 Gedankenreise auf andere Spielplätze 9

3.5 Onlinebefragung 10

4 FAZIT DER QUARTIERARBEIT 10

5 EINEN FÜR KINDER GEEIGNETEN AKTIONSRAUM 11

Stadt Luzern
Kinder Jugend Familie
Quartierarbeit
Ruopigenplatz 2
6015 Luzern
Telefon: 041 250 27 20
E-Mail: boris.pulfer@stadtluzern.ch
www.quartierarbeit.stadtluzern.ch

1 Ausgangslage und Auftragsklärung

Da im Frühjahr 2018 der Spielplatz Obermättli saniert werden soll, kam im April 2017 die Stadtgärtnerei auf die Quartierarbeit Ruopigen/Reussbühl zu. Sie bat die Quartierarbeit herauszufinden, wer diesen Spielplatz benutzt und wie dieser aktuell genutzt wird. Der Bericht wird bis Mitte Juli der Stadtgärtnerei ausgehändigt. Aufgrund der knappen Ressourcen bei der Quartierarbeit und dem engen Zeitrahmen des Projekts, beschränkte sich die Ausführung lediglich auf zwei Beteiligungsmorgen mit den zwei Kindergärten Obermättli und stellte für die erwachsenen Begleitpersonen einen Onlinefragebogen zusammen.

Da die Hauptzielgruppe der Quartierarbeit Kinder zwischen 10 und 15 Jahren aus dem Quartier sind, musste für dieses Vorhaben die Bewilligung der Quartierarbeitsleitung eingeholt werden. Da es zeitlich unmöglich war alle 4.- 6 Kl. Schüler_innen anzusprechen und der Quartierarbeit eine Beteiligung trotzdem von grosser Wichtigkeit war, beschränkte man sich auf die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten Obermättli, da sich dieser im unmittelbarem Umfeld des Spielplatzes befindet.

2 Methodisches Vorgehen

Für die Beteiligung der Kindergartenkinder wurden Methoden gewählt, die den Fertigkeiten und Fähigkeiten der Kinder entsprechen. Die Beteiligung fand im Rahmen des Kindergartenunterrichts statt, was zu einer hohen Beteiligung und der professionellen Unterstützung der Lehrpersonen führte.
Folgende Methoden wurden angewendet:

1. Strukturierte Beobachtung des Spielverhaltens
2. Fragen stellen über die Spielinhalte währen der Pause
3. Bewertung des bestehenden Spielraums
4. Gedankenreise auf andere Spielplätze

Für die Meinungsabfrage der erwachsenen Begleitpersonen wurde ein Onlinefragebogen mit 10 Fragen entwickelt.

2.1 Strukturierte Beobachtung des Spielverhaltens

Drei Fachpersonen der Quartierarbeit positionierten sich so auf dem Spielplatz, dass alle Ecken der Spielfläche einsehbar waren. Die Kinder durften rund 30 Minuten frei spielen. Die Fachpersonen der Quartierarbeit notierten ihre Beobachtungen zu folgenden Fragen:

- Mit was spielen die Kinder zuerst?
- Was fällt beim Spielverhalten besonders auf?
- Wie nutzen sie die Spielgeräte und die Freiräume?
- Gibt es Dinge die nicht benutzt werden?
- Gibt es Anzeichen für fehlende Dinge?

2.2 Befragung der Spielinhalte

In den Pausen unterhielten sich die Fachpersonen mit den Kindern über ihre Spiele, die sie vorgängig gespielt haben. Diese Erzählungen füllten die beobachteten Sequenzen mit Inhalten und gaben den Fachpersonen die Möglichkeit, die Beobachtungen richtig zu interpretieren.

2.3 Bewertung des bestehenden Spielraums

In Kleingruppen von 5-6 Kindern und in Begleitung je einer Fachperson, durften sich die Kinder einen Ort auf dem Spielplatz aussuchen, welcher ihnen besonders gut gefällt. Diesen durften sie mit einem nummerierten grünen Stoffband markieren. Später berichtete jedes Kind der Fachperson, was diesen Ort so besonders toll macht. Dasselbe wurde mit roten Bändern für negative Orte oder Gegenstände auf dem Spielplatz gemacht. Die Aussagen wurden protokolliert und der Ort samt den Bändern fotografiert. So war es der Quartierarbeit möglich, alle Aussagen mit den Fotos in Verbindung zu bringen. Zudem konnte die Quartierarbeit so die persönlichen Präferenzen der Kinder herausfinden, was einen breiten Kinderblick auf den Spielplatz ermöglichte.

2.4 Gedankenreise auf andere Spielplätze

In Kleingruppen begaben wir uns auf eine Gedankenreise. Diese führte jedes Kind auf den persönlichen Lieblingsspielplatz. Wir stellten uns vor, was wir dort spielen würden und erzählten davon. Die Quartierarbeit notierte sich diese Spielgeräte und Aktivitäten und lies die Kinder allenfalls eine Skizze erstellen, um Missverständnisse auszuschliessen.

2.5 Onlinebefragung

10 Fragen sollen auf einfache und effiziente Weise Antworten auf die Wünsche der Erwachsenen liefern:

1. Geschlecht der erwachsenen Begleitpersonen
2. Alter der erwachsenen Begleitpersonen
3. Mit wie vielen Kindern besuchen sie normalerweise den Spielplatz?
4. In welchem Alter sind diese Kinder?
5. Wie oft haben sie im letzten Jahr den Spielplatz besucht?
6. Was machen sie mit den Kindern auf dem Spielplatz?
   (Bitte beschreiben sie ihre Aktivitäten auf dem Spielplatz während ihres Besuches. Unterscheiden sie dabei zwischen den Aktivitäten der Kinder und den Aktivitäten der erwachsenen Begleitpersonen)
7. Was finden sie am Spielplatz besonders gut?
8. Was fehlt ihrer Meinung nach auf dem Spielplatz?
9. Was soll der Spielplatz den Kindern von 2 bis 10 Jahren bieten, was die umliegenden Spielplätze aktuell nicht bieten?
10. Wollen sie sonst noch eine Rückmeldung machen?

Mittels einer Tafel auf dem Spielplatz wurde diese Umfrage via QR-Code und Webadresse in den Monaten Mai und Juni freigeschaltet.

3 Resultate der Beteiligungen

3.1 Strukturierte Beobachtungen des Spielverhaltens

Als erstes verteilten sich die Kinder auf folgende Spielgeräte:

- Schaukel
- Kletterwand
- Rutschbahn
- Karussell
- Turm mit Brücke

Spielgeräte wie die Röhre, der Sandkasten, der Ping Pong Tisch oder die Wippen wurden anfänglich nicht beachtet. Die Kinder benutzten zu Beginn die Spielgeräte nach Nutzungszweck. Erst nach zirka 20 Minuten, nachdem sie alle Spielgeräte durchgegangen sind, gingen sie in kreative und soziale Spiele mit verschiedenen Rollen über. Bei der zweiten Kindergartengruppe war festzustellen, dass sie zu Beginn ein Fangis (auch Hetzi oder Zinggi genannt) spielten und dabei um die Bäume und Büsche rannten.

Die Spielgeräte wurden auf verschiedenste Weise genutzt. Alle Spielgeräte wurden in vielen verschiedenen Positionen ausprobiert (Kniend, stehend, liegend, sitzend usw). Vor allem aber wurden die Spielgeräte als Parcour beim «Hetzi» oder «verstecken» spielen eingesetzt. Bei diesen Spielen wurden auch die Wege, die Röhre, Hecken und Gebüsche sowie der Turm, die Rutschbahn und der Kletterturm miteinbezogen. Die Freifläche auf dem Spielplatz wurden für diese Spielart kaum genutzt. Die Gebüsche wurden aber auch als Rückzugsort für einzelne Kinder oder in Falle des Haselnussstrauches auch zum Klettern benutzt. Gerne wurden Wege gewählt, welche zwischen Büsche und Hecken durchführten. Erwähnenswert scheint hier auch, dass die Kinder ein gutes Auge für Details haben. So entdeckten sie Schnecken, Beeren und Blumen und kochten aus verschiedenen Blättern ein Gericht zusammen.

Kaum ein Kind spielte alleine. Entweder spielten sie in Gruppen eine Art «Hetzi» oder «Verstecken» oder sie forderten sich beim «wer kann höher schaukeln» heraus. Auch das zählen wurde auf der Schaukel zusammen geübt.
Die Wippen waren nur kurz im Gebrauch und fanden wenig Anklang. Auch der Ping Pong Tisch und der Picknick Tisch wurden nur für die Pause als Sitzgelegenheit benutzt. Vielleicht wären der Ping Pong Tisch anders genutzt worden, wären Schläger und Bälle verfügbar gewesen.
Nicht beachtet wurden die Sitzbänke und der Sandkasten. Allgemein wurde der obere Teil des Spielplatzes (bei der Strasse) nur zum Durchrennen gebraucht.

Ausserdem beobachtete die Quartierarbeit, dass während des Morgens viele Kinder mal auf die Toilette mussten. Da sich auf dem Spielplatz kein WC befindet, mussten die Kinder ins Gebüsch pinkeln. Zum Händewaschen oder auch zum Trinken fehlte einen Wasserhahn. Glücklicherweise hatte die Quartierarbeit genügend Wasser dabei. Auch Abfalleimer sind eher wenige vor Ort (einer am Ein-/Ausgang).

3.2 Befragung über Spielinhalte

Im Gespräch mit den Kindern fanden wir heraus, dass sie Spiele wie «Räuber und Polizei», «Spiderman», «Verkäuferlis» oder «Monsterjagd» spielten. Wir fanden auch heraus, dass die Kinder der zweiten Gruppe erst am Vortag das letzte Mal auf dem Spielplatz Obermättli gespielt hat. Dies erklärt aus unserer Sicht auch, warum sie viel früher in soziale Spiele übergingen. Interessant war auch zu erfahren, wie sie die Spielgeräte in ihre Spiele integrierten. So wurde beispielsweise die Brücke zum Gefängnis, die Röhre zur Höhle oder zum Geheimversteck, Die Rutschbahn zur Landebahn beim Flugzeugspielen oder der Raum unter der Rutschbahn zum Kiosk. Auch Gebüsche und Hecken wurden kreativ in ihre Spiele eingebunden.

3.3 Bewertung des bestehenden Spielraumes

Spielgeräte oder Spielorte wurde folgendermassen bewertet. Die Zahlen in den Klammern wiederspiegeln die Anzahl der Mehrfachnennungen:

Karussell

Positiv: Weil es schnell dreht (5). Weil man draufspringen kann, wenn es dreht. Weil man oben draufsitzen kann.

Negativ: Weil ich hier einen Unfall hatte. Es dreht zu langsam. Es hat keinen automatischen Antrieb. Weil es mir schwindlig wird. Es wäre toll, wenn beim Drehen Wasser rausspritzen würde. Es dreht zu schnell. Das macht mir Angst.

Raum unter der Rutschbahn

Positiv: Dient beim Spielen als Polizeiwache und Gefängnis (3), oder als Kiosk beim «Verkäuferlis» spielen (2). Es ist aber auch toll, weil man sitzen kann und es bei Regen trocken ist. Man kann reinhüpfen oder «Mutter und Kind» spielen.

Negativ: Es hat viele Spinnennetze und es fehlt hier ein Schwimmbad, damit man baden kann, wenn es heiss ist.

Schaukel

Positiv: Weil man damit hoch und schnell (3) schaukeln (5) kann. Auch stehend (5). Weil man schaukeln und abspringen kann (2) und weil man drauf knien und Sachen ausprobieren kann. Auch zum rumturnen oder draufsitzen und anderen Kindern zuschauen finde ich die Schaukel gut.

Negativ: Es ist etwas langweilig, weil man nur nach vorne und nach hinten schaukeln kann. Zudem hat es Spinnen auf der Stange oben. Die gehen auf den Kopf.

Turmbrücke

Positiv: Weil es so hoch ist. Ich mag es hier drüber zu laufen und runter zu schauen. Zudem brauche ich es als Gefängnis für Zombies und Räuber (2).

Negativ: Keine Nennung.

Haselnusssträucher

Positiv: Weil man da klettern kann.
Negativ: Ich habe mir da mal weh getan (kleine Schürfung).

Kletterhaus

Positiv: Man kann klettern und Bergsteiger spielen. Die Kletterwand ist nicht schwierig. Es ist wie ein Baumhaus. Man kann auch «Hetzi» damit spielen.
Negativ: Es ist schwierig an den Klettergriffen hochzuklettern (2). Wand ist nicht schön geribbelt. Gelb wäre besser. Turm ist alt. Neu wäre besser.

Picknick-Tisch

Positiv: Keine Nennungen.
Negativ: Tische gehören nach Hause, nicht auf den Spielplatz.

Doppelwippe

Positiv: Man kann es alleine und zu zweit gebrauchen. Auch zum draufsitzen und anderen Kindern zuzuschauen ist es toll.
Negativ: Es wippt zu fest. Man fällt fast runter. Es ist zu langsam (2), geht nur nach oben oder nach unten und ist langweilig.

Rutschbahn

Positiv: Die Rutschbahn ist schnell (2) und lang. Sie darf sogar noch schneller sein. Sie ist super zum «Hetzi» spielen beim Wegrennen. Rutschen mache ich am liebsten.
Negativ: Die Rutschbahn sollte Kurven haben.

Wettrennweg (der Weg der um den Hügel rumführt)
Positiv: Es hat eine Wiese. Man kann Rutschen und Hinfallen ohne dass es weh tut. Man kann um die Büsche rennen.
Negativ: Man kann nicht so gut rennen, weil das Gras rutschig ist.

Wiese

Positiv: Es soll Gras haben, damit man sich hinlegen und Purzelbäume machen kann. Es ist schön, dass hier Blumen wachsen. Das ist gut für die Bienen zum Honig machen.
Negativ: Keine Nennungen.

Weg

Positiv: Keine Nennungen.
Negativ: Es hat hier kein Karussell. Es braucht ein zweites, weil man beim einen immer Anstehen muss.

Röhre (auch Geheimversteck oder Höhle)
Positiv: Weil die Höhle gross ist und lang wie eine Schlange. Die Röhre ist überdacht und man kann reingehen. Toll für Spiele wie «Wettrennen», «Verstecken» oder «Hetzi». Man kann durch die Röhre eine Abkürzung nehmen.
Negativ: Keine Nennungen.

Rutschbahnhäuschen
Positiv: Es eignet sich super zum «Flugzeug» spielen.
Negativ: Keine Nennungen.

Schaukeltier (Wippe)
Positiv: Keine Nennungen.
Negativ: Ist schon sehr alt und für sehr kleine Kinder. Neu wäre besser.

Baum
Positiv: Keine Nennungen.
Negativ: Hier bräuchte es ein Baumhaus mit einer Leiter zum Draufklettern und eine Rutschbahn zum Runterrutschen.

Gebüsch
Positiv: Keine Nennungen.
Negativ: Es stinkt nach Hundekot und hat Stacheln. Niemand will sich hier verstecken. Zudem hat es viele Spinnen und Spinnennetze sind hässlich auf der Haut. Vielleicht wohnt da sogar eine Schlange drin.

Pingpong-Tisch
Positiv: Keine Nennungen.
Negativ: Er steht hier und niemand braucht ihn (2). Zudem stinkt er nach Zigaretten, ist grau und hässlich.

3.4 Gedankenreise auf andere Spielplätze

Auf die Frage, was die Kinder auf ihrem Lieblingsspielplatz am liebsten spielen, kamen folgende Antworten:

Wasser

- Wasserspielplatz im Reusszopf (3 Nennungen)
- Piratenschiff im Reusszopf
- Wasser stauen und durchlassen
- Wasser(-Pumpe) im Bruchmattobel (2 Nennungen)
- Wasserwippe
- Wasserbrunnen zum trinken
- Bach wo man reingehen kann
- Im Fluss schwimmen (Reusszopf)
- Wasserpark mit Swimmingpool

Karussell

- Grosses Karussell das dreht. Dort kann man sitzen und jemanden drehen (Dammgärtli)
- Laufrad (wie Hamsterrad)
- Berg beim Spielplatz Eichenstrasse. Dort kann man hochlaufen und runterrutschen.
- Karussell mit Seilen und Knöpfen und Tellern zum draufsitzen

Klettern

- Halbkugel zum draufklettern mit Seilen
- Breite Kletterwand die weniger hoch ist
- Klettergerüst / Kletternetz um die Glocke zu machen

Rutschen

- Rutschbahn
- Eine grosse (2) und eine kleine Rutschbahn
- Rohrrutschbahn (Bleichergärtli)

Schaukeln

- Drei verschiedengrosse Schaukeln
- Netzschaukel (zusammen schaukeln)
- Grosser Korb wie eine Schaukel

Gondel/Seilbahn

- Gondel auf dem Piratenspielplatz im Reusszopf (4 Nennungen)
- Tellerseilbahn

Fahren

- Velofahren
- Pumptrail für Kickboard

Tiere

- Kleine Küken in einem Vogelhaus

Diese Auflistung wurde thematisch geordnet und enthält keine Bewertungen.

3.5 Onlinebefragung

Aufgrund der Lesbarkeit wir die Auswertung des Fragebogens in einem separaten Dokument behandelt. Das Fazit wird jedoch im nächsten Kapitel berücksichtigt.

4 Fazit der Quartierarbeit

Allgemein

Je länger die Kinder auf dem Spielplatz Obermättli spielten, desto unwichtiger wurden die primären Zwecke der Spielgeräte und desto kreativer und sozialer die Spiele. In diese Gruppenspiele (Verkäuferlis, Versteckis, Mutter & Kind, Räuber und Polizist, Zombiejagd) wurden Spielgeräte und die umliegende Natur gleichermassen integriert. Aus Ästen wurden Pistolen oder Material zum Verkaufen und aus Blätter Zutaten für ein Mittagessen. Der Raum unter der Rutschbahn, die Brücke vom Hügel zur Rutschbahn sowie die Röhre boten den Kindern Raum für Interpretation und kreatives Spielen (Polizeiposten, Gefängnis, Kiosk usw.).

Der Spielplatz wurde bei Spielen, wo man sich fangen und nachrennen musste, als eine Art Parcours genutzt. So führten Wege die Kletterwandhoch, die Rutschbahn wieder runter, durch die Röhre, an Gebüschen vorbei sowie um Bäume und Bänke herum. Hecken und Gebüsche wurden sowohl als Hindernis, Klettermöglichkeit oder Versteck als auch als Rückzugsort benutzt. Dass der Spielplatz verschiedene Höhen bietet, (Hügel, Turm, abfallendes Gelände) scheint von den Kindern als lustvoll empfunden zu werden.

Natur

Die natürliche Umgebung wird von Kindern und Erwachsenen gleichermassen geschätzt. So erfreuen sich Kinder an Beeren und Blumen, an Blättern und Ästen und können sich unbewusst im sicheren Schatten der Bäume aufhalten. Grössere Gebüsche bieten sowohl Rückzugsorte sowie Raum zum Verstecken und werden von Kindern auch sehr gerne zum Klettern benutzt. Die Natur hat aber auch ihre dornige Seite. So stören sich Kinder an Pflanzen, die sie verletzen können. Schatten ist auch für die Erwachsenen ein Thema. Von dem dürfte es ihrer Meinung nach noch etwas mehr geben. Erwähnenswert ist auch, dass der obere (eher Gebüsch- und Baumlose) Teil des Spielplatzes (nähe Strasse) von den Kindern lediglich zum Durchrennen benutzt wurde.

Spielgeräte

Schaukeln, Klettern, Rutschen und das Karussell standen als Spielgeräte hoch im Kurs. Einstweilen war der Platz vor allem auf dem Karussell und der Schaukel knapp. Die Wippen (doppel- und Einzelwippe) sowie der Sandkasten und der Pingpong-Tisch wurden von den Kindern kaum benutzt. Jedoch schildern die Erwachsenen in der Umfrage, dass die Kinder gerne im Sand spielen, dieser aber eine Abdeckung benötigt. Spielgeräte wie der Raum unter der Rutschbahn, die Brücke vom Hügel zur Rutschbahn sowie die Röhre wurden rege benutzt und wie oben bereits erwähnt sehr vielseitig eingesetzt.

Wasser

Das Thema Wasser wird vor allem von den Kindern (bei der Gedankenreise), aber auch von den Erwachsenen wiederholt erwähnt. Sei es als Möglichkeit zum Trinken, Hände zu waschen oder eben zum Plantschen, Stauen oder baden.

5 Einen für Kinder geeigneten Aktionsraum

Vier Merkmale für einen für Kinder geeignete Aktionsraum werden von der Forschung immer wieder erwähnt. Projuventute bezeichnete sie in ihrer Studie «Freiraum für Kinder im 2016 folgendermassen:

1. Relative Gefahrlosigkeit
2. Zugänglichkeit
3. Gestaltbarkeit
4. Möglichkeit auf Interaktionen mit anderen Kindern

Der Spielplatz scheint bis auf die Renovationsbedürftigkeit der Spielgeräte der relativen Sicherheit gerecht zu werden. Auch liegt der Spielplatz mitten im verkehrsarmen Wohnquartier Obermättli und kann von den etwas älteren Kindern selbstständig erreicht werden. Die Gestaltbarkeit bleibt auch auf diesem Spielplatz eine Herausforderung. Oft kommt diese durch natürliche Voraussetzungen zu Stande. Auf dieses Merkmal sollte beim Entwickeln des neuen Spielplatzes besonderen Wert daraufgelegt werden. Denn mit den Möglichkeiten der Kinder, selber etwas am Spielplatz zu verändern oder zu gestalten steigt automatisch auch die Attraktivität des Spielplatzes und damit auch die Möglichkeiten mit anderen Kindern in Interaktion zu treten.

Boris Pulfer

Quartierarbeiter
Ruopigen/Reussbühl